

Sicherheitsanalyse Potsdam

Analyse einer Bürgerbefragung zu Lebensqualität und Sicherheit sowie der statistischen Sicherheitslage

Zusammenfassung

Kommunale Kriminalitätsprävention befasst sich mit Möglichkeiten der Reduktion von Kriminalität und der Steigerung des Sicherheitsempfindens. Damit wirkungsvolle und den spezifischen örtlichen Bedarfen entsprechende Prävention geleistet werden kann, ist es notwendig, diesbezüglich über wissenschaftlich fundierte Informationen zu verfügen.

Um dieser Grundlage gerecht zu werden, wurde im Jahr 2022 in Potsdam eine repräsentative Bürgerbefragung durchgeführt. In der Befragung wurden die Einstellungen und Einschätzungen der Bürger/-innen zu den Themenbereichen Sicherheit, Lebensqualität und Kriminalität erhoben. Zur weiteren Analyse wurde die Befragung mit statistischen Daten zum Kriminalitätsaufkommen (unter anderem mit Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik) angereichert.

Die Studie wurde im Auftrag der Landeshauptstadt Potsdam und in Zusammenarbeit mit der Polizeiinspektion Potsdam sowie dem Landeskriminalamt Brandenburg von dem Brandenburgisches Institut für Gesellschaft und Sicherheit gGmbH (BIGS) erstellt.

Theoretische Grundlagen und Operationalisierung

Die Sicherheitsanalyse thematisiert das Sicherheitsempfinden der Bürger/-innen im Zusammenhang mit dem polizeilich registrierten Kriminalitätsaufkommen und der Lebensqualität. Zur Erhebung der komplexen Dimension „Sicherheitsempfinden“ wurde dieses, orientiert an dem Einstellungsmodell von Katz und Stotland (1959), in drei Komponenten unterteilt.

- Kognitive Komponente: Mithilfe dieser Komponente wurde der Frage nachgegangen, mit welcher Wahrscheinlichkeit die befragten Personen das Risiko bewerten, innerhalb der nächsten 12 Monate selbst Opfer einer Straftat zu werden.
- Affektive Komponente: Die zweite Komponente bezieht sich auf die subjektiven Gefühle gegenüber dem Betrachtungsgegenstand, in diesem Fall das deliktunspezifische Sicherheitsempfinden. Es wurde gefragt, wie sicher sich die Befragten nach Einbruch der Dunkelheit in ihrem Wohngebiet fühlen.
- Konative Komponente: Diese Komponente beschreibt die Bereitschaft von Personen, sich unter Berücksichtigung der beiden vorausgegangenen Komponenten auf eine bestimmte Art und Weise zu verhalten. Im Kontext der Sicherheitsumfrage zielt die Komponente auf das Verhalten der Befragten ab, wenn sich diese unsicher fühlen.

Methodisches Vorgehen

Die lokale Bürgerbefragung wurde mittels einer postalischen und internetbasierten Erhebung durchgeführt. Im Zeitraum vom 08.08.2022 bis zum 19.09.2022 wurden 3.000 Bürger/-innen dazu eingeladen, auf die postalisch versandte Befragung zu antworten oder online teilzunehmen. Um innerstädtische Vergleiche zu ermöglichen, wurde das Stadtgebiet mithilfe einer geografischen Analyse in neun Teilgebiete untergliedert. Zur Auswahl der angeschriebenen Bürger/-innen wurde eine Cluster-Stichprobe verwendet, um eine möglichst repräsentative Abbildung aller Bewohner/-innen von Potsdam in Bezug auf Alter und Geschlecht zu erzielen. Die befragten Personen in den bestimmten Clustern wurden per Zufallsprinzip aus dem Einwohnermelderegister ausgewählt.

Ausgewählte Ergebnisse

Generell besteht eine hohe Zufriedenheit mit der Sicherheitslage in Potsdam. Das personale Sicherheitsempfinden verschiedener demografischer Gruppen im Vergleich unterscheidet sich jedoch signifikant: Frauen weisen im Vergleich zu Männern nachts alleine in der eigenen Wohngegend ein niedrigeres Sicherheitsempfinden auf. Dasselbe gilt für Personen mit niedrigeren Einkommen gegenüber Personen mit höheren Einkommen. Die Ergebnisse fügen sich in den bestehenden Kanon kriminologischer Erkenntnisse ein, laut denen bestimmte demografische Gruppen, insbesondere Frauen, ältere Menschen und Personen mit geringeren sozioökonomischen Mitteln, eher ein niedrigeres Sicherheitsgefühl aufweisen (vgl. Boers 1991; Noll und Weick 2000; Lüdemann 2006).

Insgesamt ist das Sicherheitsempfinden alleine bei Nacht im eigenen Wohngebiet geringer als tagsüber. Hierbei stehen sowohl soziale als auch physische Ordnungsstörungen in einem Zusammenhang mit der subjektiv empfundenen Sicherheit. Ist die Beeinträchtigung durch die wahrgenommenen Ordnungsstörungen wie Vandalismus bei Bürger/-innen insgesamt stärker, fühlen sie sich nachts im eigenen Wohngebiet im Verhältnis ebenfalls weniger sicher. Dieser Effekt wurde ebenfalls in vergleichbaren Studien festgestellt.

Keinen messbaren Einfluss auf die eigene Sicherheitseinstellung haben hingegen die vorliegenden Daten der polizeilich registrierten Kriminalität. Dieser Effekt stimmt mit allgemeinen Erkenntnissen der Kriminologie überein: Das Sicherheitsempfinden und die festgestellte Kriminalitätsrate stehen nicht in einem direkten Zusammenhang.

In Bezug auf die wahrgenommene Lebensqualität kann ausgesagt werden, dass ein bivariater Zusammenhang zwischen dem Sicherheitsempfinden und der Lebensqualität besteht. Dies bedeutet gleichermaßen: „Je höher das Sicherheitsempfinden, desto höher die Lebensqualität „und „je höher die Lebensqualität, desto höher das Sicherheitsempfinden“. Eine eindeutige kausale Wirkrichtung konnte anhand der erhobenen Daten nicht bestimmt werden.

Vollständiger Bericht (Download)



Literatur

- Boers, K. (1991): Kriminalitätsfurcht: über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems. Pfaffenweiler: Centaurus-Verl.-Ges.
- Katz, D. & Stotland, E. A. (1959): A preliminary statement to a theory of attitude structure and change. In S. Koch (Hrsg.). Psychology: A study of a science, Vol. 3, (S. 423-475). McGraw-Hill.
- Lüdemann, C. (2006): Kriminalitätsfurcht im urbanen Raum: Eine Mehrebenenanalyse zu individuellen und sozialräumlichen Determinanten verschiedener Dimensionen von Kriminalitätsfurcht. KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 58, 285-306.
- Noll, H-H. & Weick, S. (2000): Bürger empfinden weniger Furcht vor Kriminalität: Indikatoren zur öffentlichen Sicherheit. Informationsdienst Soziale Indikatoren, 23, 1-5.